

Manfred Kreps

Wer ist bereit?

Ein vorweihnachtliches Spiel

Aus der Mitte des Chores tritt der Bote Gabriel und begibt sich zuerst zum Reichen, dann zum Wissenden und schließlich zum Mächtigen, aber alle drei haben Ausreden parat und versagen dem heiligen Paar die Herberge. Nur die drei armen Hirten David, Job und Simon erklären sich bereit, das Paar bei sich aufzunehmen. Der Engel verkündet ihnen die große Freudenbotschaft. Einfaches, vorweihnachtliches Spiel für Jugendliche.

BS 308 / Regiebuch

IMPULS-THEATER-VERLAG

Postfach 1147, 82141 Planegg
Tel.: 089/ 859 75 77; Fax: 089/ 859 30 44

PERSONEN:

Der Bote
Der Reiche
Der Wissende
Der Mächtige
Simon, ein alter Hirte
David, ein junger Hirte
Job, ein Hirtenbub
Der Schriftleser
Der Engel

ORT / DEKORATION:

Keine Bühne oder größere Dekoration erforderlich; lässt sich ohne weiteres im Klassenzimmer oder Kirchenraum aufführen.

SPIELALTER:

Jugendliche

SPIELDAUER:

ca. 30 min.

WAS NOCH?

Das Spiel kann zeitlos und zeitnah gestaltet werden. Wer es zeitnah gestalten will, wird nicht in Stilgewändern spielen. Es wird der Manager dann den Reichtum verkörpern, der Wissende wird in der Gestalt des blutleeren Theoretikers und Gescheitschwätzers auftreten; die Mächtigen sind heute nicht mehr die Könige, sondern die Funktionäre und Staatsmänner. - Die Gottgefälligen aber können Hirten bleiben. Der Bote sollte etwas von der Zeitlosigkeit ausstrahlen. Ihn also keinesfalls zum ‚Reporter Gottes‘ degradieren. - Bis zu dieser Drucklegung wurde dieses Spiel nur in zeitlosen Gewändern gespielt. Der Reiche mit dem Geldsack, der Mächtige als König ... Es ist der Jugend überlassen, zwischen den beiden Möglichkeiten zu wählen.

Das Spiel

Der Chor hat ein Adventlied gesungen, der Bote tritt aus der Mitte des Chores.

Bote:

Bote des Herrn bin ich genannt, zur Menschheit hat er mich gesandt, der er viel Undank, Schuld und Leid sooft verzieht und noch verzeiht, die er in Langmut ohne End' als seine Kinder noch erkennt, die er bis an den heutigen Tag die Heimkehr nicht versagen mag. Er will sich all' der trostlos armen Verirrten noch einmal erbarmen, Versöhnung schenken dieser Welt. Eine Bedingung ist gestellt: Noch einmal wird durchs Land dahin Maria still die Straße ziehn mit Joseph vor der Weihnachtszeit, und ist auch e i n Mensch nur bereit und nimmt sie auf im Haus, am Herd, dann ist die Welt der Gnade wert. Drum muß ich gehn und suchen nun: Wer ist bereit? Wer wird das tun? *(er geht prüfend im Kreis, bleibt stehen, hebt die Hand)* Der es am leichtesten geben kann. Mach auf dein Tor, du reicher Mann! Hör mich, nur einen Augenblick ...

(Der Reiche tritt aus dem Chor, Geldbeutel in der Hand, abweisende Bewegung.)

Reicher:

Das ist gar nicht notwendig. Was in solchem Tone anfängt, ist Bettelpack. Stimmt's?

Bote:

Ich will nichts für mich haben.

Reicher:

Aber haben willst du, alle wollen sie haben. Was man an sozialen Lasten trägt, ist ihnen wahrscheinlich noch zu wenig. Sie wittern einen, wo man hinkommt. Habt wohl eine feine Nase, hm?

Bote:

Ich bin noch nie betteln gegangen.

Reicher:

Aber dafür andere genug, mehr als genug. jetzt kommen sie bei Nacht auch schon. Höchste Zeit zum Abstellen. Von mir nicht einen Groschen.

Bote:

Ich will gar kein Geld.

Reicher:

Kein Geld? Was denn dann?

Bote:

Ich bitte für ein armes Menschenpaar, das ein Kindlein erwartet, noch heute Nacht. Erbarme dich um des Kindleins willen! Nimm es auf!

Reicher:

Noch drei Fresser mehr an meinem Tisch? Das ginge mir gerade noch ab. Von der Sorte züchten wir keinen mehr. Die Leute sollen selber sehen, wo sie unterkommen, ich habe nichts zu tun damit.

Bote:

Aber begreife doch ...

Reicher:

Ich will nicht begreifen. Schluß! *(wendet sich schroff ab und tritt in den Chor zurück)*

Schriftleser:

Siehe! Ihre Gärten tragen reiche Frucht und zahlreich sind ihre Herden. Sie bauen Paläste mit goldenen Türmen und Toren und feiern Feste voll Glanz und Überfluß. Der Menschensohn aber hat nichts, wohin er sein Haupt legen könnte. Denn sie sind blind und wollen ihr Heil nicht sehen.

Bote: *(ist einmal im Kreis herumgegangen, bleibt stehen)*

Ich war am Irrweg. Jetzt weiß ich es. Nicht auf den Reichtum, auf die Einsicht kommt es an. Da mich der Reiche nicht hören Wollte, so will ich mich an den Wissenden wenden. Wissender

höre mich, höre du meine Bitte für die Herberglosen!

Wissender: *(ist in den Kreis getreten, ein Buch unterm Arm, winkt ab)*

Ich bin bereits informiert. Ich würde die Erfüllung dieses Wunsches sicher sehr begrüßen.

Bote:

Das reicht nicht, versteh mich recht .

Wissender:

Ich habe volles Verständnis dafür.

Bote:

Es geht ja nicht nur um zwei arme Menschen von irgendwoher. Vielleicht ist es so, daß Gott uns durch sie eine besondere Gnade bringen will.

Wissender:

Das liegt ohne weiteres im Bereich der Möglichkeit. über den reinen Materialismus sind wir schon lange hinaus. Wir wissen auch solche Dinge sehr hoch einzuschätzen. Aber nun hat der Besitzende Sie eben abgewiesen, sehr bedauerlich.

Bote:

Ja, dann gib du ihnen Herberge!

Wissender:

Ich? Das kann ich doch nicht riskieren! Gerade weil ich die möglichen weittragenden Folgen richtig einschätze.

Bote:

Und du kannst es ertragen, sehenden Auges dabeizustehen, wie die Welt ihren Erlöser zurückweist? Kannst du das verantworten?

Wissender:

Die Verantwortung habe nicht ich. Verantwortlich sind die Mächtigen dieser Welt. Sie werden auch die Folgen zu tragen haben.

Bote:

Die Folgen trägt die gequälte, verratene Menschheit.

Wissender:

Ich kann mich jedenfalls in keiner Weise exponieren.

Bote:

Du tust also nichts? Sagst kein Wort?

Wissender:

Sagen kann ich ja, ich werde sogar mein möglichstes versuchen, aber für ein entscheidendes Wort bin ich gar nicht zuständig.

Bote:

Wer kann in dieser eisigen trostlosen Zeit denn das erlösende Wort sagen?

Wissender:

Nur die Mächtigen dieser Welt! *(tritt ab)*

Der Schriftleser:

Siehe! Was hilft der Menschheit all ihre Kraft, all ihr Wissen und Denken, wenn nicht Gottes Atem über sie hinweht, wie der Frühling über das Land kommt, wenn er die Blüten erweckt, wie der Sturm, der vom Himmel herniedersteigt und dahinbraust über die Berge, wie das Feuer, das aus dem Blitz springt, gewaltig auflodert und alles verzehrt, was seinen Weg hemmen will. So muß Gottes Atem über die Menschen kommen. Siehe, was vermögen sie ohne ihn!

Bote: *(er ist wieder im Kreis herumgegangen, bleibt stehen, hebt die Hand)*

So höre du, Mächtiger dieser Welt, die Bitte, die auf meinem Herzen lastet. Es harren draußen zwei arme Menschen, hilf ihnen.

Mächtiger: *(ein Zepter in der Hand, ist in den Kreis getreten)*

Du willst Mitleid erwecken? Laßt das nur bleiben! Zu viel hat die Welt schon mitangesehen, viel zu viel. Kein Schicksal rührt uns mehr.

Bote:

Aber wenn Gott durch diese beiden Menschen die Versöh-

nungshand der Welt entgegenstrecken wollte, wer wird sie endlich ergreifen? Wer wird ihn empfangen, wenn er sein Licht aussendet in die Finsternis?

Mächtiger:

Ein Narr, der das glaubt!

Bote:

Kein Narr! Es steht doch in den Büchern geschrieben und es steht in den Sternen und überall draußen, wo die öden Städte aufhören, dort ist es zu lesen.

Mächtiger:

Was steht geschrieben?

Bote:

Berge und Hügel werden Gott Lob singen und alle Bäume des Waldes werden in Freude rauschen, denn auf den Wolken des Himmels wird der Herr kommen mit großer Macht und herrschen ewiglich.

Mächtiger:

Herrschen ewiglich? Da die Welt doch endlich uns gehört von Anfang bis Untergang!

Bote:

Deshalb gib du ihnen deinen Schutz, gib du ihnen Hilfe! Schau! Ich habe es vom Reichen nicht bekommen und nicht vom Wissenden. Du mußt es geben, du hast die Macht dazu. Ich bitte dich:

öffne dein Herz der Botschaft, beuge dich vor dem wahrhaft Großen, schütze du den Menschensohn, der kommen will und keine Stätte findet in dieser Welt!

Mächtiger:

Still! Kein Wort mehr! Du willst mich zwingen.

Bote:

Nicht zwingen. Nur eines: Besinne dich! Halte den Atem an und horche in die Stille hinein, nur einen Augenblick!

Mächtiger:

Warum soll ich den Augenblick versäumen? Sollen andere mir indes zuvorkommen? Schau doch hinein in die Welt unserer Tage: Alle hasten nach Macht und Besitz!

Bote:

Nein! Es sind nicht alle.

Mächtiger:

Nicht alle, sagst du? Ich kenne keinen, der nicht die Hemmungen fortgeworfen. Warum nicht ich?!

Bote:

Und bangst du nicht vor Gott?

Mächtiger:

Gott? Wo ist Gott! Wir haben ihn längst vertrieben aus unserer Welt. Was noch von außen zu sehen ist, steht auf morschen Füßen, es ist zum Begraben gut genug.

Bote:

Wenn dich sein Name an nichts mehr erinnert, sind meine Worte verloren.

Mächtiger:

Dann geh, Weltfremder, mitsamt deinen Schützlingen! Doch halt! Noch einen Augenblick! Arm sind sie, sagst du, aber vielleicht haben sie Einfluß unter ihresgleichen, vielleicht können sie irgendwelche Kreise ziehen, meine Kreise...

Bote:

Du würdest sie aufnehmen?

Mächtiger:

Nicht ich. Aber ich könnte anderen zu verstehen geben, daß sie noch etwas zusammenrücken, noch ein wenig enger ... Warte noch! Bleib!... Wenn mir das gelingen würde ...

(Der Bote hat das Gesicht mit den Händen bedeckt und sich abgewendet, er geht aus dem Kreis heraus.)

Mächtiger:

Ein Unverbesserlicher! Weiß nichts von unserer Zeit. Soll er

zugrunde gehen! Viele sind's nicht mehr. Zum Glück! *(ab)*

Der Schriftleser:

Siehe! Der Herr wird schwere Prüfung und Leid senden über die Welt. Er wird sie strafen mit Krieg und Pest und Hungersnot. Und werden feurige Zeichen am Himmel geschehen. Und die Menschen werden zittern, und der böse Feind wird sich die Herrschaft anmaßen über die Welt. Dann aber wird die Posau-
ne ertönen zum Gericht und der Böse wird stürzen in die ewige Finsternis.

(Die drei Hirten kommen in den Kreis.)

David:

Schau Simon, gerade noch waren doch schwere Wolken am Himmel ...

Job:

Und jetzt schauen alle Sterne wieder so hell auf uns herunter.

Simon:

Ja seht ihr, ich habe auch fast geglaubt, es wird ein Unwetter kommen über die Herden. Gott hat uns wieder einmal verschont.

Job:

Glaubst du, Gott hat für uns die Wolken weggeschickt und die Sterne gerufen?

Simon:

Das braucht der Mensch alles nicht wissen, Job. Sollst ihm lieber danken jeden Morgen und Abend.

Job:

Das tu ich ja so - meistens halt.

David:

Dort wo die vielen Sterne beisammen stehen - siehst du - so im Bogen, hoch über dem Wald, schaut das nicht aus wie ein Tor?

Job:

Ein Tor vom Himmel herunter! Aus dem der goldene Wagen fahren kann und der fröhliche Reiter voran, der uns die goldenen Schellen bringen wird!

David:

So? Dir wohl auch?

Job:

Freilich, warum denn mir nicht?

Simon:

Bist wieder unbescheiden, Job!

Job:

So hat's doch der alte Tobias erzählt. Erinnerst dich nicht?

Simon:

Wozu brauchst du goldene Schellen?

Job:

Ich brauch ja gar keine. Aber lustig wär's doch.

Simon:

Lustig sein, dazu braucht man nichts, Job.

Job:

Dann weiß man ja nicht, warum man lustig sein soll.

Simon:

Das weiß man schon. Ein rechtes Herz hat immer Grund zur Fröhlichkeit. Weißt du, die wirkliche Fröhlichkeit, die kommt aus dem Herzen heraus, ganz aus der Stille, nicht aus dem Lärm, wie die meisten glauben.

David:

Schau doch die Sterne, jetzt leuchten sie so hell, als ob sie springen wollten vor Freude.

Simon:

Schau sie nur richtig an, sie werden dir alles viel besser sagen, als ich es erklären kann.

Job:

Wenn dort wer herauskommt, dort aus dem Sternentor, ganz hoch überm Wald

Simon:
Horch!

Job:
Der kann nicht traurig sein, und wir alle freuen uns auf ihn, auch wenn er uns gar nichts mitbringt.

Simon:
Es kommt wirklich jemand.

Job:
Aus dem Sternentor?

David:
Nein, von unten herauf aus dem Tal.

Job:
Nicht der fröhliche Reiter?

David:
Er sieht nicht so aus. Komm nur her, Fremder!

Job:
Brauchst keine Angst haben vor uns.

Bote: (*ist zu ihnen getreten*)
Ich habe keine Angst.

Simon:
Du suchst wohl etwas?

Bote:
Ich finde es nicht.

Simon:
Hat dir jemand etwas zuleide getan?

Bote:
Nein, ich habe meinen Auftrag nicht erfüllen können.

Simon:
Was für einen Auftrag?

Bote:
Ich sollte Herberge suchen für nur zwei Menschen.

Simon:
Und hast keine gefunden?

Bote:
Nein.

David:
Nun, zwei können bei uns schon nächtigen.

Job:
Wir haben noch niemanden fortgeschickt, der bei uns hat bleiben wollen.

Bote:
Ihr wollt sie aufnehmen?

Simon:
Wenn sie sonst nichts finden.

Bote:
In dein Haus?

Simon:
Haus! Es ist eigentlich mehr ein Stall, das Dach ist schlecht, aber immerhin ein Dach.

Bote:
An deinen Herd?

Simon:
Es sind Steine neben der Tür, da haben wir oft ein Feuerchen gemacht, wenn es gar zu kalt war.

David:
Komm gleich mit, wir zeigen es dir.

Simon:
Eine Schale Milch wird gewiß noch da sein, Job?

Job:



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

Impuls-Theater-Verlag
Tel.: 089 / 859 75 77

Dann besprechen wir alles weitere!